

Margrit Kennedy

DER LEBENSGARTEN ALS BEISPIEL FÜR EINE „POST-WACHSTUMS-ÖKONOMIE“

Fassung vom 07.09.2010

Ein neuer Begriff weckt neue Hoffnung

Wachstum und immer mehr Wachstum war bis vor wenigen Monaten das Credo sämtlicher Parteien, Politiker und Ökonomen. Die neoliberale Sicht der Wirtschaft hatte seit dem Beginn der 90er Jahre die Welt erobert. Es schien so, als wenn wirtschaftliches Wachstum die Lösung für alle politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme darstellte. Mit dem ersten Crash des Geldsystems im Jahr 2008, dem im Jahr 2009 eine Wirtschaftskrise globalen Ausmaßes folgte, begann die Kritik an diesem Credo zu wachsen.

Auf einer Tagung in der Evangelischen Akademie Loccum, an der ich im Juli 2010 teilnahm, ging es um das Thema: „Die Neudefinition von Wachstum“ und den dafür seit kurzem eingeführten Begriff „Post-Wachstums-Ökonomie.“ Die Vorschläge, die gemacht wurden, erinnerten mich so oft an das, was wir im Lebensgarten seit mehr als zwei Jahrzehnten leben, erproben und diskutieren, dass ich mir vornahm, zum 25 jährigen Jubiläum Mitte September 2010 darüber zu schreiben, denn ich glaube, dieses Thema wird uns noch für viele Jahre beschäftigen.

Obwohl die Probleme andauernden quantitativen Wachstums seit langem bekannt sind - das Buch des Club of Rome „Die Grenzen des Wachstums“ erschien ja bereits in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts – sind doch die praktischen Ansätze, die diese Grenzen respektieren, noch rar. Die auf dieses Buch folgenden Diskussionen über ökologische Lebensentwürfe war für viele der älteren Bewohner/Innen des Lebensgartens – wie auch für mich und meinen Mann - eine Grundlage für ihre Entscheidung hierher zu ziehen, um ein solches Modell zu schaffen. Manches von dem, was wir damals vorhatten, hat sich inzwischen umsetzen lassen. Manches blieb auf der Strecke. Und ich glaube, es lohnt sich zu reflektieren was der weiteren Entwicklung solcher Formen des Zusammenlebens dienlich sein kann.

Eine Gemeinschaft zur Entwicklung neuer Fähigkeiten

„Jeder Mensch ist ein Künstler“ – diesen Satz von Joseph Beuys kann ich nach 25 Jahren Lebensgarten nur bestätigen und hinzufügen: „Jeder Mensch ist ein Heiler, ein Philosoph, ein Dichter, ein Gärtner, ein Koch, ein Lehrer, ein Sänger, ein Tänzer, ein Schauspieler, ein Mediator, ein spiritueller Lehrer usw. usf.“ Nur können wir leider alle in uns angelegten Fähigkeiten in den seltensten Fällen richtig entfalten oder überhaupt entdecken.

Das war für mich eines der größten „Wunder,“ die ich hier im Lebensgarten erlebt habe, welche Vielfalt an Fähigkeiten auf einmal zutage treten, wenn die Spezialisten, die wir dafür in den großen Städten haben, nicht vorhanden sind und die Möglichkeit und Notwendigkeit besteht, ungeübte Fähigkeiten zu entwickeln. Ich habe zum

ersten Mal – seit meiner Schulzeit – wieder in einem Chor gesungen. Ich habe zeitweilig für eine große Gruppe gekocht, hunderte von Bäumen und Büschen gepflanzt, jahrelang jeden Morgen getanzt und meditiert, eine Rolle in einem Theaterstück übernommen, in Konflikten vermittelt, drei Häuser ökologisch renoviert und jedes Jahr viele Feste gefeiert, um nur einige Beispiele zu benennen.

Diese Erfahrung haben die meisten Bewohner/Innen des Lebensgartens gemacht: Wir können viel mehr, als wir uns „unter normalen Umständen“ zutrauen. Dadurch haben wir eine völlig neue Lebensqualität entdeckt. Und genau in diesem Bereich ist Wachstum angesagt in der Post-Wachstums-Ökonomie, denn *was Lebensqualität anbelangt - in dieser Hinsicht ist Wachstum noch unendlich möglich.*

Zwei unterschiedliche Wachstumsmuster

Der Unterschied zwischen den beiden Mustern ist gravierend: Quantitatives Wachstum im materiellen Bereich verbraucht immer mehr endliche Ressourcen und führt letztlich zur Zerstörung unserer Lebensgrundlagen. Qualitatives Wachstum im immateriellen Bereich, in der Entwicklung von fachlichen Fähigkeiten und sozialer Kompetenz hingegen ist unbegrenzt möglich und wird den Ressourcenverbrauch sogar verringern. Um das zu verdeutlichen, habe ich hier eine – wenn auch unvollständige - Liste von Beispielen erstellt, die aufzeigt, was uns im Lebensgarten geholfen hat, neue Qualitäten zu entwickeln und Ressourcen zu sparen.

Umnutzung statt Neubau

Vorgefunden haben wir Anfang der 80er Jahre 65 Häuser und das über 2.000 qm große Gemeinschaftszentrum der zumeist noch relativ gut erhaltenen Arbeiterinnensiedlung für eine Munitionsfabrik aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg. Die bestehende Bausubstanz haben wir *umgenutzt statt neu zu bauen*. Das ist wichtig, denn ungenutzte oder wenig genutzte Industriebrachen gibt es in Deutschland noch viele. Die 65 Häuser haben heute – im Gegensatz zu ihrer anfänglichen Nutzung – jedes eine völlig andere individuelle Nutzung und Ästhetik. Jedes Haus hat durch seinen Umbau eine neue Qualität gewonnen. Umnutzung statt Neubau wird ein zentrales Thema in einer Postwachstumsökonomie sein.

Wir haben weitgehend ökologische Baustoffe verwendet, und deshalb ist ein neuer Betrieb namens „Ökologgia“ im Lebensgarten entstanden. Er beschäftigt heute 9 Leute aus der Region und dem Lebensgarten und ist über den Verkauf ökologischer Baustoffe hinaus mit dem Bau von Solaranlagen in der Region gut ausgelastet. Bei vielen der notwendigen Bauarbeiten konnten wir auf diese Firma zählen - eine wesentliche Erleichterung bei der Erneuerung der Bausubstanz. Ihr umfassendes Wissen und Können ersparte uns viel Zeit und Geld. Dazu kamen verhältnismäßig geringe Transport- und Fahrkosten für Material und Leute.

Dezentrale Versorgungsstrukturen

Für alle von großer Bedeutung war die Organisation eines „Lebensmittel-Distributionszentrums“, abgekürzt LeDi, in welchem wir fast alles, was wir zum

täglichen Leben an biologischen Lebensmitteln oder ökologischen Produkten brauchen, kaufen können und zwar zum Großhandelspreis, zu dem wir sie beziehen (weil wir keine Gewinnmarge draufschlagen). Alle aus der biologischen Landwirtschaft erhältlichen Produkte aus der Region kommen natürlich von den Landwirten, die diese produzieren. Die eingesparten Kilometer beim Einkauf von 140 Bewohner/Innen (davon 40 Kindern), haben wir noch nicht kalkuliert. Aber für unseren 2-Personenhaushalt gehe ich von 60 km pro Woche aus, d.h. bei 50 Wochen von 3.000 km pro Jahr. Das allein entspricht - auf die Haushalte der Gemeinschaft bezogen - einer Umweltentlastung von einigen tausend Tonnen CO₂ pro Jahr.

Dazu kommt als willkommene Begleiterscheinung, dass die Produkte knapp ein Drittel billiger sind als in den entsprechenden Läden in der nächstgelegenen Stadt. Alle Erwachsenen und die älteren Jugendlichen im Lebensgarten haben einen Schlüssel zur LeDi und können damit 24 Stunden am Tag, das, was ihnen fehlt, einkaufen und die errechnete Summe auf ihren Abrechnungskarten, d.h. *von ihrer vorausbezahlten Einlage* selbst abziehen. Damit ersparen wir nicht nur angestellte Verkäufer sondern auch eine sicherlich umfangreiche Vorratshaltung, denn 10 bis 25 km bis zu den nächsten Bioläden fährt man nicht gern mehrmals in der Woche. Dass dieses Modell bereits über mehrere Jahre funktioniert, ist schon erstaunlich.

Mehrfachnutzung von Ressourcen und Schaffung von Arbeitsplätzen

Weitere Umweltentlastungen ergeben sich aus der umfangreichen praktischen Nachbarschaftshilfe in kleinen und größeren Notfällen; aus dem „Carpool“, in dem sich mehrere Lebensgärtner/Innen die Autos teilen; aus der „Boutique“, einem Ort, an dem nicht mehr genutzte Kleider aufgehängt und von anderen kostenlos entnommen werden können; aus der Mehrfachnutzungen von Werkzeugen aller Art; und aus der Zusammenarbeit von Müttern, Vätern und anderen Mitbewohner/Innen, die sich in der Betreuung von Kindern und gelegentlich in der Überwindung physischer und psychischer „Tiefs“ gegenseitig unterstützen.

Auch werden viele Fahrten dadurch überflüssig, dass sich etwa die Hälfte der Bewohner/Innen hier vor Ort eigene Arbeitsplätze im sozialen, im Gesundheits- oder im handwerklichen Bereich geschaffen haben. Der Lebensgarten ist durch die Angebote von Unterkünften für Seminarteilnehmer/Innen im Heilhaus und in privaten Häusern inzwischen der zweitgrößte Beherbergungsbetrieb in der Region. Er ist ein Nukleus für Existenzgründungen und bietet ein sonst fast nur in Großstädten auffindbares innovatives Milieu für kooperative Zusammenschlüsse von selbstständigen Unternehmer/Innen.

Freizeitaktivitäten vor Ort

Zahlreiche Freizeitaktivitäten finden im Lebensgarten und auf den etwa 25 Hektar Ackerland und Wald, die dazu gehören, also in der unmittelbaren Umgebung, statt. Dieses Gelände bietet natürlich auch einen riesigen Abenteuerspielplatz für die Kinder. Neben Tanz, Yoga und Bewegungsangeboten sind auch die Lebensgarten-Kneipe - inklusive gelegentlicher Disco - am Mittwoch- und Samstagabend und das Vereinscafé - mit hervorragendem Kuchen von unseren Biobäcker/Innen - am

Sonntagnachmittag nicht zu vergessen. Beides – Club-Kneipe und -Cafe – nutzen zwei Kellerräume mit Zugang zum Garten und bieten den Bewohner/Innen auch Raum für Geburtstagsfeiern und Treffen verschiedenster Art. Das reicht von Frauengruppen aus dem Dorf bis zu Treffen der zahlreichen Arbeitsgruppen im Lebensgarten. All dies erspart weitere Fahrten und Kosten.

Neue Wege zur Konfliktlösung

Noch wesentlicher als die Mehrfachnutzung von Fähigkeiten, Räumen, Autos und Geräten und den damit verbundenen Einsparungen ist jedoch unsere Erfahrung, wie Konflikte entstehen und gelöst werden können. Gewalt und Krieg sind wohl das Teuerste und Schädlichste für unser Leben auf diesem Planeten und in einer „Postwachstumsökonomie“ hoffentlich zu überwinden.

Das eigentlich Erstaunliche ist ja, dass es den Lebensgarten überhaupt noch gibt. Nach allen Studien über Gemeinschaften sollten wir längst an inneren Konflikten zerbrochen sein. Denn wir sind - was unsere soziale Vielfalt anbetrifft - ein kleiner Kosmos verschiedenster religiöser, spiritueller, philosophischer Richtungen. In der Kapelle stehen sie einträchtig nebeneinander: Jesus Christus und Maria neben Buddha, Sai Baba (jung und alt), Osho, Maharishi Mahesh Yogi, Yogananda, Nietzsche, der Mutter und einem Spiegel, in dem man sich selbst erblickt.

Wir haben also weder eine gemeinsame Weltanschauung oder Religion noch einen gemeinsamen Guru, eine gemeinsame Ökonomie oder ein gemeinsames Ziel. Die meisten kamen mit eigenen Vorstellungen, wie der Lebensgarten auszusehen oder zu funktionieren hatte. Und wer diese Vorstellungen nicht loslassen konnte – denn das klappte auf Anhieb fasst nie – der musste entweder viel Geduld mitbringen oder gehen. Mein Mann Declan, zum Beispiel, legt seit zwei Jahren - zusammen mit vielen anderen Lebensgärtner/Innen - einen 5,5 Hektar großen Permakulturpark direkt neben dem Lebensgarten an. Dies war einer der wesentlichen Gründe, warum er, bzw. wir beide, vor 25 Jahren hierher gezogen sind...

Wir alle sind auch, was unser Alter anbelangt, unsere schulische Bildung, unser Einkommen, unsere Herkunft und unsere beruflichen Erfahrungen alles andere als einheitlich. Das erzeugt immer wieder Spannungen, denn keine/r ist in einer Gemeinschaft aufgewachsen und kennt Spielregeln für ein solches soziales Miteinander. Regeln haben wir selbst entwickeln müssen und entwickeln wir täglich weiter, mit allen, die neu zu uns kommen.

Natürlich wird es immer wieder Konflikte geben. Das ist normal, und das wird jede/r akzeptieren müssen, der/die hier lebt. Doch im Unterschied zur Stadt begegnet man sich hier fast täglich und deshalb sind verschiedene Formen entstanden, diese Konflikte zu lösen oder zumindest auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Eine Regel ist, dass wir einen neutralen Dritten hinzuziehen, der zwischen den Konfliktparteien vermittelt und – wenn das nicht genügt - eine Lösung durch einen Mediationsprozess anstreben.

Freiheit und Verantwortung

Im Lebensgarten ist jede/r für sich selbst verantwortlich und jede/r - so gut wie ein jeder kann - für die Gemeinschaft insgesamt. Niemand muss irgendetwas tun - außer, die Gesetze des Landes beachten und einen sehr geringen Beitrag (etwa 30 € pro Monat) in die Vereinskasse zahlen. Darüber hinaus wünschen wir uns die regelmäßige oder wenigstens gelegentliche Teilnahme an den monatlichen Mitgliederversammlungen. Hier werden die Entscheidungen, welche die ganze Gemeinschaft angehen, erarbeitet und getroffen. Sie werden vom Vorstand vorbereitet und jedes anwesende Mitglied des gemeinnützigen Vereins Lebensgarten e.V. hat bei Entscheidungen eine Stimme.

Es mussten in den vergangenen 25 Jahren manchmal Probleme besprochen werden, für die niemand eine Lösung wusste. Dann wurde – wie fast immer in solchen Fällen - jedem in der Runde (wir sitzen fast immer in einem Kreis) die Gelegenheit gegeben, seine Meinung zu sagen, und irgendwann stand - im wahrsten Sinne des Wortes - auf einmal „eine Lösung in Raum“, mit der alle einverstanden waren; eine Lösung, an die keine/r gedacht hatte, der aber alle zustimmen konnten. Das öfter zu erleben hat meine Hoffnung gestärkt, dass wir eines Tages auch als Menschheit lernen, unsere Konflikte friedlich zu lösen, denn wir haben in unserem Mikrokosmos auch alle Probleme, die in der großen weiten Welt existieren.

So haben wir bisher alle wichtigen Entscheidungen im „modifizierten Konsens“ getroffen, d.h., wenn eine/r nicht einverstanden ist mit einer Entscheidung, die sie/ihn betrifft, dann muss dieses Mitglied gefragt werden, ob es damit leben kann, wenn die Entscheidung – auch wenn wir seine Ablehnung respektieren - trotzdem gefällt wird. Wenn das nicht der Fall ist, ist die Entscheidung in den weitaus meisten Fällen nicht getroffen worden. Dieses Verfahren hat sich als letztlich schneller erwiesen als demokratische Abstimmungsverfahren, wie wir sie aus vielen Gruppenprozessen kennen, weil dann oft diejenigen, die überstimmt werden, auf irgendeine Art und Weise – vielleicht sogar unbewusst - die getroffene Entscheidung später zu unterlaufen versuchen.

Die Vorteile von Zusammenarbeit

Dass wir trotz der Freiheit, die jede/r hat - sich an den anstehenden Umbau- und Erhaltungsarbeiten zu beteiligen oder nicht - eine solch riesige Bausubstanz wie unser Gemeinschaftszentrum und die umfangreichen Außenanlagen erneuern und erhalten konnten, ist für mich ein weiteres „Wunder“.

Das meiste Geld sparen sicherlich unsere freiwilligen Arbeitseinsätze. Sie werden so organisiert, dass es Spaß macht, sich daran zu beteiligen. Am Ende gibt es immer ein gutes Essen und/oder es wird musiziert und getanzt. Das neueste Beispiel dieser Zusammenarbeit ist die Renovierung des riesigen Daches vom Gemeinschaftszentrum, von welchem der erste Teil Mitte 2010 unter der Leitung eines jungen Dachdeckers mit verschiedenen Fachkräften aus dem Dorf und auch mit Hilfe einiger junger und älterer Männer des Lebensgartens neu gedeckt wurde.

Zu den verschiedenen Formen der Finanzierung gehören aber auch die Mitgliedsbeiträge, Spenden von Mitgliedern und Fördermitgliedern, zinsgünstige oder zinsfreie Darlehen von Mitbewohnern und Freunden sowie die Einkünfte aus dem Seminarbetrieb und Bankdarlehen. Die Aufnahme von Krediten haben wir soweit wie

möglich vermieden, weil unsere Einkünfte über Spenden und aus dem Erlös des Seminarbetriebs von Jahr zu Jahr Schwankungen unterliegen.

Der Seminarbetrieb und die Gemeinschaftsküche

Der Seminarbetrieb im Lebensgarten beschäftigt an die 20 Arbeitnehmer aus der Gemeinschaft, außerdem bietet er ein Zubrot für Lebensgärtner/Innen, die für die Seminargäste Gästezimmer bereitstellen. Zahlreiche Lebensgärtner/Innen bieten selber Seminare an. Dadurch bildet er nicht nur das organisatorische und finanzielle Fundament, auf dem die Gemeinschaft die unterschiedlichen Seminarräume und den Lebensunterhalt der Seminarleiter/Innen erhalten kann, sondern sichert auch die Existenz der Gemeinschaftsküche. Diese kocht außer für die Seminarteilnehmer auch für die Mitglieder der Gemeinschaft, die sich bis 10 Uhr morgens anmelden. Dies bietet für alle, die im Lebensgarten arbeiten, eine großartige Gelegenheit, nicht selbst kochen zu müssen, sondern stattdessen in abwechslungsreicher Gesellschaft lecker und gesund – biologisch/vegetarisch - essen zu können. Nach neuesten Zahlen könnten Fleisch- und Milchkonsum für die Hälfte aller Treibhausgase verantwortlich sein. Durch die Energieeinsparungen beim Kochen und beim Einkaufen der Lebensmittel für viele entstehen weitere Kosten- und Umweltentlastungen.

Zweckbetriebe und Gruppen

Als ein Ergebnis der Bemühungen, Konflikte friedlich zu lösen, entstand 1990 die „Schule für Verständigung und Mediation“, ein Zweckbetrieb des Lebensgartens, in dem spezielle Formen der Konfliktlösung entwickelt wurden. Sie setzen darauf, einen Konflikt so weit wie möglich zum Gewinnspiel für alle Beteiligten zu machen. Die Schule bildet jetzt Mediator/Innen für unterschiedliche Ziele und Berufszweige aus und ist eine der wichtigsten Säulen unseres Seminarbetriebs, fast könnte man sagen „unser erfolgreichster Exportschlager.“

In enger Kooperation damit arbeitet das „Zentrum Gewaltfreie Kommunikation Steyerberg“ (ein Ableger des Center for Nonviolent Communication). Sein Ziel ist, die Sprache der Mediation weiter zu verbreiten und Menschen darin fortzubilden, gewaltfrei zu kommunizieren. Als zweite Gruppe mit einer ähnlichen Zielsetzung entstand der Verein für Achtsamkeit und Verständigung, der zahlreiche Angebote für junge Menschen entwickelt hat und seit 2009 auch einen Waldkindergarten unter Einbeziehung der Gewaltfreien Kommunikation betreibt.

Zu den Gruppen, die neue Modelle erproben, gehören außerdem die lokale „Artabana“-Gruppe, eine Patientensolidargemeinschaft, die sich bereits seit Jahrzehnten in der Schweiz bewährt hat und seit 2003 im Lebensgarten eine Alternative zum staatlichen Krankenkassensystem anbietet. Sie eignet sich besonders für Menschen, die auch wissenschaftlich nicht anerkannte Heilmethoden nutzen und für ihre Gesundheit selber Verantwortung übernehmen wollen.

Darüber hinaus stellt die Frauen-Tempelgruppe (nach Chameli Ardagh), für viele Frauen eine Möglichkeit dar, sich einmal wöchentlich zu treffen, um miteinander

weibliche Spiritualität zu erforschen, sich gegenseitig zu helfen in achtsamer, wertschätzender Atmosphäre die Weisheit der Gruppe für tiefe menschliche Erfahrungen zu nutzen. Eine Männergruppe trifft sich regelmäßig um männliche Qualitäten zu entdecken, zu stärken und weiter zu entwickeln. Wie auch bei der Frauengruppe kommt ein großer Teil der Teilnehmer von außerhalb des Lebensgartens.

Die „Gaia Academy“ ist eine Bildungseinrichtung, die Action Learning mit Permakultur und anderen Ansätzen zur praktischen Umsetzung unternehmerischer Ziele für eine gesunde und nachhaltige Welt verbindet. Sie bietet eine weltweite, virtuell vernetzte Gemeinschaft für alle, die lernend und forschend der Zukunft den Boden bereiten wollen und gründet auf der Einsicht, dass die klassische Hochschulbildung dringend Ergänzung braucht.

Verschiedene Meditationsformen, die von Anfang an morgens angeboten werden - besonders die Zen-Meditation, die in der Zendo stattfindet, aber auch das Mantren-Singen in der Kapelle und der Kreistanz auf dem zentralen Platz (seit zwei Jahren nur noch am Wochenende) – führen Menschen von hier und außen zusammen, um ihre innerste Quelle der Kraft zu erspüren, den inneren Reichtum zu erleben und so Frieden mit sich und anderen zu finden.

Der Permakulturpark

Seit wir den Permakulturpark am Lebensgarten Steyerberg – abgekürzt das „PaLS“ Projekt - begonnen haben, wächst auch der Anteil an Gemüse aus der eigenen Produktion, das in der Nähe der meisten Häusern wächst. Hier, direkt im Anschluss an das Gelände des Lebensgartens, wird eines Tages ein Park zur Verfügung stehen, in dem wir Obst, Gemüse und Blumen anpflanzen und ernten können, die dann nicht mehr von weither zu uns kommen müssen. Die gemeinsame Arbeit verbindet, macht Spaß und schafft auch Kommunikationsmöglichkeiten, dadurch dass „die primäre Landwirtschaft wieder primär wird“ (Hermann Scheer, 2006), und es entstehen neue Verbindungen zu anderen Projekten mit ähnlichen Zielsetzungen in Deutschland und darüber hinaus.

Im Park und der Siedlung werden - so wie das den Kriterien der Permakultur entspricht - viele Funktionen von verschiedenen Elementen erfüllt und umgekehrt dient jedes Element auch verschiedenen Funktionen, womit gleichzeitig die größte Stabilität und Flexibilität des Systems zustande kommen können. Eine moderne Bienenzucht mit einheimischen Bienen zeigt, wie diese nützlichen Tiere (die übrigens kaum stechen - wie die Mitbewohner und örtliche Handwerker selbst erfahren konnten) nach ökologischen Kriterien gehalten werden können und nicht nur bei der Bestäubung wichtige Hilfe leisten, sondern auch Honig, Wachs und Medikamente produzieren. Das erste kleine Gebäude im Park wurde gerade für die Bienen errichtet.

Das PaLS Projekt und der Zen-Garten zeigen die zentrale Bedeutung von Kreisläufen in der Natur und einer darauf basierenden Landwirtschaft auf. Das Permakultur-Konzept umfasst aber mehr: Es will für Einzelne, Lebensgemeinschaften, Gemeinden und Regionen das Leben fördernde Bedingungen schaffen. Letztlich geht es mittels einer wachsenden Autonomie von

dezentralen Strukturen darum, sowohl Ressourcen zu schonen als auch den Erhalt und die Rückgewinnung nachhaltiger Existenzbedingungen für Menschen und Natur zu schaffen.

Vorteile dezentraler Strukturen

Leopold Kohr (1909 – 1994) schrieb in seinem Buch: "Das Ende der Großen" bereits "Die Zukunft ist dezentral oder sie wird nicht sein." In dieselbe Richtung plädieren heute viele Politiker und fortschrittliche Ökonomen. Die landwirtschaftliche Weltmarktorientierung und globale Wirtschaftsliberalisierung hat uns in eine Sackgasse, ja bereits in eine soziale Katastrophe geführt. Täglich sterben 100.000 Menschen weltweit an Hunger oder den Folgen einer Mangelernährung. Wesentlich ist das Konzept also vor allem für die so genannten "Entwicklungsländer", die ja gemäß WTO- und IWF-Politik ihre heimische Wirtschaft nicht auf Selbstversorgung, sondern auf Export ausrichten sollen. Die durch schwankende Börsenkurse bei Lebensmitteln, Rohstoffen und Energie ausgelösten Versorgungskrisen belegen sehr anschaulich, wie falsch diese Forderung ist.

Eine radikale Rückbesinnung auf den Menschen als Quelle von Produktivität und auf die Natur mit ihrer Endlichkeit an natürlichen Ressourcen als zweitem Standbein – das sind die beiden grundsätzlichen Säulen einer Postwachstumsökonomie. Nachhaltig wirtschaften heißt: Wir müssen uns, unsere Wirtschaft und unsere menschlichen Gemeinschaften so umorientieren und umorganisieren, dass unser Überleben ohne Wachstum möglich wird. Und genau unter diesem Blickwinkel treffen sich viele dieser hier nur angedeuteten Ideen und Konzepte auch mit den in unserer Gemeinschaft seit zweieinhalb Jahrzehnten durch Erfahrung herausgebildeten Vorstellungen von zukunftsorientierten dezentral-regionalen Konzepten regionaler Wertschöpfung, angepassten Technologien und der fördernden Rolle regionaler Währungen.

Was ist Reichtum in einer Postwachstumsökonomie?

Reichtum - so ist uns deutlich geworden - besteht nicht in der Ansammlung von immer mehr Geld, sondern in der Qualität von menschlichen Beziehungen und Möglichkeiten, auf einer tiefen Ebene miteinander zu kommunizieren, zu feiern, neue Rituale zu entwickeln oder neue Beziehungsmuster zu erproben. Wir sehen die Post-Wachstums-Ökonomie nicht als eine "Verzichtsökonomie" sondern als ein Modell, was uns gemeinsam reicher macht, wenn man so will als eine „Gemeinwohlökonomie“ (Felber 2010). Die Natur macht es uns seit Millionen Jahren erfolgreich vor: Wirtschaft ist Vielfalt und nicht Einfalt, Kreislauf und nicht Wettlauf und kennt auch kein unbegrenztes Wachstum. Nur durch gegenseitiges Verstehen und kreative Verbindungen untereinander gedeiht eine menschliche Gesellschaft. Durch kontinuierliches quantitatives Wachstum zerstört sie sich auf Dauer selbst. Eine Post-Wachstums-Ökonomie wird sich an diesen Gesetzen zu orientieren haben.

Dank

Ich möchte hiermit allen, die sich durch Vorschläge und Kommentare an der

Erstellung dieses Artikels beteiligt haben danken, darunter Karima Dorothea Graff, Christoph Hatlapa, Declan Kennedy, Katrin Kreutzer, Kerstin Nolte, Gisela Reinecke, Katharina Sander, Petra Siebeck, Petra Völker und Joos Welteke.

Die Webseite des Lebensgarten Steyerberg e.V.

<http://www.lebensgarten.de/>

Webseiten von Lebensgärtner/Innen, Unternehmen und Zweckbetrieben im Lebensgarten

<http://gaia-actionlearning.de>

<http://www.amoriah.de>

<http://www.aps-werbedesign.de>

www.astrologischeberatung-chriswax.de

www.av-ev.de

<http://www.declan.de>

<http://www.ergotherapie-steyerberg.de>

<http://www.gewaltfrei-steyerberg.de/>

<http://www.hannelore.niedersetz.de>

<http://www.jooswelteke.de>

<http://www.konflikttransformation.de>

<http://www.lerntherapie-steyerberg.de>

<http://www.margritkennedy.de/>

<http://www.mediation-steyerberg.de/>

<http://www.monnetta.org>

<http://www.oekologgia.de>